



«Besonderes Ereignis für uns»: Stiftungsratspräsident Urs F. Meier übergibt Marc Philip Seidel, dem Leiter des Museums Burghalde, die bislang fehlende Ikone des Heiligen Nikolaus. Foto: Fritz Thut

Gerade zur rechten Zeit fand die Ikone des Heiligen Nikolaus zur Sammlung

Lenzburg Freudentag im Museum Burghalde: Kurz vor seinem Ehrentag fand eine Nikolaus-Darstellung den Weg zurück zur schweizweit einzigartigen Ikonensammlung. Mit 65 Heiligenporträts ist die Sammlung nun komplett.

FRITZ THUT

Die im Untergeschoss des Museums untergebrachte Ikonensammlung verdankt die «Burghalde» und damit die Stadt dem aus Lenzburg stammenden Mediziner Urs Peter Haemmerli. Der ehemalige Chefarzt des Zürcher Triemlispihals hatte eine eindrucksvolle Sammlung von Ikonen angelegt.

1998 schenkte der 2012 verstorbene Haemmerli der Stiftung Museum Burghalde seiner Heimatstadt seine Heiligenbilder-Sammlung. 64 Darstellungen von Heiligen der orthodoxen Kirche fanden

hier eine neue Bleibe und waren damit auch der Öffentlichkeit zugänglich. Haemmerli vermachte der «Burghalde» nicht nur die wertvollen Bilder, sondern steuerte einen namhaften Beitrag bei, um die Sammlung würdig zu präsentieren.

Lediglich ein Werk, ausgerechnet jenes, mit dem er im Jahre 1971 den Grundstein für seine Sammlung gelegt hatte, wurde nicht gestiftet.

«Offene Türen eingearannt»

Diese 65. oder erste Ikone schenkte Haemmerli einem engen Freund, dem Juristen Robert Kober, der inzwischen ebenfalls verstorben ist.

Urs F. Meier, der Präsident der Stiftung Museum Burghalde, liess die Situation keine Ruhe. Immer wieder erkundigte er sich bei den Besitzern des Heiligen Nikolaus und signalisierte Interesse, diese Ikone wieder mit dem Rest der Sammlung zu vereinen.

Unter dem Motto «steter Tropfen höhlt den Stein» unternahm Meier verschiedene Anläufe. Ausgerechnet am

Freitag, 13. November, blickte er wie zufällig auf die Notiz mit der Telefonnummer des Ehepaars Kober. Und griff zum Hörer.

«Mit meiner Anfrage habe ich buchstäblich offene Türen eingearannt», schilderte der Stiftungsratspräsident sein Erfolgserlebnis. Witwe Katharina Kober erklärte sich grosszügig bereit, den Heiligen Nikolaus dem Museum Burghalde zu schenken: «So kommt er an den richtigen Ort», sagte die eben 90 Jahre alt gewordene Dame.

Rückkehr des Heiligen Nikolaus

Urs F. Meier liess es sich nicht nehmen, die fehlende Ikone bei Frau Kober in Uitikon Waldegg im Kanton Zürich persönlich abzuholen. Er nahm das Nikolaus-Porträt selbst von der Wand und brachte es nach Lenzburg. Katharina Kober war bei der Übergabe ans Museum coronabedingt nicht anwesend, soll jedoch 2021 einmal eingeladen werden.

«Es ist ein besonderes Ereignis für uns», sagte Marc Philip Seidel, der Mu-

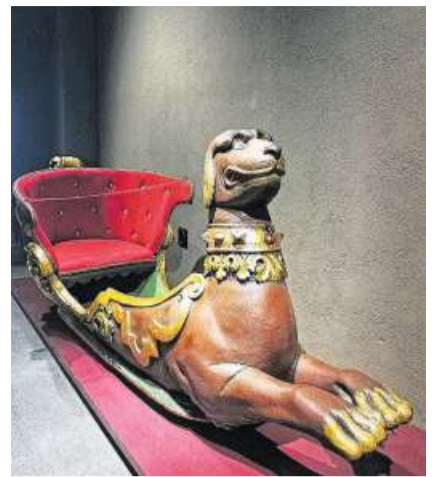
seumsleiter, als er aus den Händen von Urs F. Meier den verlorenen Sohn in Obhut übernahm. Die Ikonensammlung sei ein eigenständiger Museumsteil der «Burghalde», so Seidel. Mit dem Heiligen Nikolaus sei sie nun «in sich geschlossen». Es ist also auch nicht vorgesehen, die «einzige permanente Ikonenausstellung in der Schweiz» mit dem Zukauf von weiteren Bildnissen zu ergänzen.

Ein Bezug zur Stadt

Die Freude über den bisher fehlenden Puzzelstein war bei den Museumsverantwortlichen besonders gross, weil der Heilige Nikolaus eine besondere Beziehung zu Lenzburg hat. Er sei nicht nur der Lieblingsheilige der Russen, sondern findet in der Stadt mit dem Chlausbrunnen, dem Chlausmärt und natürlich dem Brauch des Chlausklöpfens einen innigen Bezugspunkt.

Dass der verlorene Sohn kurz vor seinem weltweit gefeierten Todestag am 6. Dezember ins Ikonenmuseum zurückfand, mag eine Fügung sein.

AUSGEGRABEN



Kann im Museum Burghalde bestaunt werden: Der prächtige Aufbau des Luxus Schlittens der Familie Hünerwadel. Foto: zvg

Von Rentieren und Luxus Schlitten

REBECCA NOBEL

Die Adventszeit hat begonnen und überall finden sich weihnächtlich dekorierte Geschäfte, Fenster und in goldenes Licht getauchte Einkaufsstrassen. Dieses Jahr muss freilich vielerorts auf Weihnachtsmärkte und allzu gesellige Abende bei Glühwein und Punsch verzichtet werden. Ein Grund mehr, im trauten Heim für eine Extraportion Weihnachtsstimmung zu sorgen. Dazu gehören in manchen Vorgärten leuchtende LED-Rentiere samt Schlitten. Wahlweise auch zwei bis drei Rentiere ohne Schlitten.

Einzelne sollte ein Ren nämlich nicht gehalten werden. Nur in der Herde fühlen sich die flauschigen Stirnwaffenträger wirklich wohl. Und ein mit Geschenken vollgepackter Schlitten ist für ein einzelnes Tier auch ziemlich schwer zu ziehen.

Anders als während der letzten Eiszeit ist die Hirschart heute ausserhalb der Weihnachtszeit nur noch im hohen Norden zu finden, beispielsweise in Lappland, wo je nach Vorstellung und Brauchtum auch der Weihnachtsmann wohnhaft ist. Im Gegensatz zum schweizerischen Mittelland verzeichnen die nordischen Winter noch ausreichend Schnee für Schlittenfahrten.

Dass das vor nicht allzu langer Zeit in Lenzburg auch noch so war, davon zeugt eines der beliebtesten Exponate im Museum Burghalde. Ein künstlerisch toll gestalteter Hundeschlitten aus dem Besitz der Familie Hünerwadel. Die Hünerwadels hielten jedoch kein heulendes Husky-Rudel in einem Zwinger hinter dem Haus. Vielmehr wurde der besagte Schlitten von einem Pferdegespann gezogen. Der hölzerne Aufbau eines luxuriösen Kufenfahrzeuges hat vorne, ähnlich einer Galionsfigur, die Form eines Hundes. Auf der schmalen Sitzbank fanden aber wohl nur die Kinder der Familie genügend Platz. Gebaut wurde der Prunkschlitten im 18. Jahrhundert. Der Künstler ist unbekannt.

Das Barockzeitalter gilt als Blütezeit solcher Luxus Schlitten, bei denen Form klar vor Funktion geht. Wer es sich leisten konnte, der liess sich in reich verzierten Hunden, Schwänen, Hirschen und Löwen oder sogar antiken Göttern durch die verschneite Landschaft kutschieren. Ob auch Rentiere beim Ziehen des Schlittens zum Zug kamen, ist leider nicht überliefert.

«Ausgegraben». Hier schreiben Mitarbeiter des Lenzburger Museums Burghalde jeweils in der ersten Ausgabe des Monats über originelle Fundstücke.

INSERAT

Eglin Elektro Lenzburg
 Ringstrasse West 27
 062 888 17 17
 www.eglin.ch

Im Burghaldenpark steht neu «Fruchtkörper II»

Kunstwerk Zum Burghalde-Ensemble in Lenzburg gehört nicht nur das Burghaldenhaus und das innen vor wenigen Jahren vollständig erneuerte Museumsgebäude. Im Nordwesten des Burghaldenhauses schliesst sich der kleine, aber feine Burghaldenpark an.

Dies sei ein Kleinod zum Verweilen, sagt Museumsleiter Marc Philip Seidel über den Park, der oft ein Dornröschenschlaf-Dasein friste. «Hier kann man die Magie der Ruhe erleben. Gerade in Zeiten von Corona», ist Seidel überzeugt.

Eine Freiluft-Kunstsammlung

Hier stehen nicht nur einige Sitzgelegenheiten, sondern harren einige Kunstwerke, fix platziert oder vorübergehend, der Betrachtung. Etwa eine Arbeit des Lenzburger Bildhauers Arnold Hünerwadel und seit diesem Sommer eine Plastik des Zürcher Stahlbauers James Licini.

Die Sammlung hat jüngst Zuwachs erhalten, der gut in die Weihnachtszeit passt: Am Hang über dem oberen Gehweg steht unter einer Eiche ein Gebilde, das stark an einen überdimensionierten Tannzapfen erinnert.

«Fruchtkörper II» nennt der Seetaler Künstler Micha Aregger sein 2018 entstandenes Werk. Damit, so Museumsleiter Seidel, erbege sich gar eine gewisse



Neues Kunstwerk: «Fruchtkörper II» von Micha Aregger im Burghaldenpark. Foto: Fritz Thut

Symbolik: «Areggers Werk zeigt, welcher kulturellen fruchtbaren Boden Lenzburg besitzt.»

Von der Natur inspiriert

Wie ein Pilz wächst das biomorphe Kunstwerk aus dem Boden. Der in Beinwil am See lebende und wirkende Micha Aregger dachte bei dieser Kreation tatsächlich an diesen Vergleich: «Fruchtkörper» ist ein Begriff aus der Mykologie und bezeichnet den sichtbaren Teil eines

Pilzes. Der meiste Teil des Pilzes besteht aus dem Myzel, welches als grosses Geflecht im Boden verborgen ist. Das Myzel, das Fundament, muss gesund sein, damit etwas Frucht trägt. Was ist mein Myzel? Wo trage ich Frucht?»

Der aus verschiedenen Kunststoffen gefertigte «Fruchtkörper II» beinhaltet eventuell weitere Geheimnisse, denn laut Seidel hat sich Aregger bei der Arbeit von der natürlichen Magie der Fibonacci-Zahlen inspirieren lassen. (tf)



Vierte Duftnote: Seife «Lenzburger Orient» vom Museum Burghalde. Foto: Fritz Thut

«Lenzburger Orient» in der Seifenschale

«Saubere Sache» Just zur Weihnachtszeit hat das Museum Burghalde sein in Zusammenhang mit der Sonderausstellung «Saubere Sache» lanciertes Seifensortiment um eine vierte Sorte erweitert: «Lenzburger Orient» duftet nach Blutorange, Zedernholz und Zimt. Wie die früher lancierten Seifen «Lenzburger Rose», «Lenzburger Blau» und «Lenzburger Wald» besteht «Orient» aus naturreinen Essenzen. (tf)